Zeitschrift: Zeitschrift für schweizerische Geschichte = Revue d'histoire suisse
Band: 14 (1934)
Heft: 2

Nachruf: Karl Henking : 1855-1934
Autor: Schib, Karl

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

spürt man Dürrs eigenste politische Interessen tangiert. Die politisch-geistige Verfassung der Schweiz und ihre Dialektik um die Mitte des vorigen Jahrhunderts hat er in einem Beitrag über Arthur de Gobineau und die Schweiz in den Jahren 1850—1854 glänzend gezeichnet, in der Festgabe der Basler Historischen Gesellschaft zur 80. Jahresversammlung der Allgemeinen Geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz, Basel 1926. Die eigentliche Verschmelzung aber seiner Arbeit als Historiker und Politiker hat er in seinen « Neuzeitlichen Wandlungen in der schweizerischen Politik » niedergelegt. Aus dieser Konstellation heraus floß auch sein Wirken als Präsident der Redaktionskommission des nationalen Jahrbuches « Die Schweiz ». Es erscheint uns fast wie ein Symbol, daß sein letzter Geistesblitz aus diesem Himmel zuckte, nämlich seine Skizze « Urbanität und Bauerntum in der Schweiz, eine Untersuchung über ihr gegenseitiges Verhältnis von 1798 bis heute. » Kaum jemand wie gerade Emil Dürr hätte dieses Problem so scharf erfassen können: In seinen Adern rollte ungebrochenes Bauernblut — er stammte aus Pratteln im Kanton Baselland — und trotzdem fühlte er sich geistig so beheimatet in der Stadt, der Burg, wie irgend ein Städter und Burger. Dem städtischen Gemeinwesen und dem schweizerischen Bauerntum fühlte er sich zeitlebens gleichermaßen verpflichtet; ihnen beiden galt seine Arbeit, seine Liebe und Treue.

Basel. Paul Roth.

Karl Henking

1855—1934.

Karl Henking wurde am 14. Juli 1855 als Bürger von St. Gallen geboren. Nach Absolvierung des Gymnasiums — er war Schüler Dierauers — begann er 1875 seine Studien an der Universität Tübingen. Hier wußte ihn besonders Prof. Karl Noorden für das deutsche Mittelalter zu interessieren. Prof. Noorden war damals einer der beliebtesten Universitätslehrer Deutschlands und wußte eine begeisterte Schülerschaft um sich zu sammeln. Henking folgte seinem Lehrer nach Bonn und später nach Leipzig. 1880 doktorierte er in Zürich bei Prof. Meyer von Knonau mit einer Dissertation über Gebhard III., Bischof von Constanz 1084—1119. Henkings Arbeit gehört zur Gruppe der Untersuchungen, die Meyer von Knonau als Vorarbeiten seiner Jahrbücher des deutschen Reiches zur Zeit Heinrichs IV. und V. leitete; sie wurde als tüchtige Leistung anerkannt. Wenn schon diese Erstlingsarbeit den Verstorbenen in das Gebiet der ältesten Schaffhauser Geschichte geführt hatte, so war nach seiner Berufung zum Geschichtslehrer der Schaffhauser Kantonsschule (1881) die weitere Beschäftigung mit der Schaffhauser Geschichte gegeben. Henking wurde zum Verfasser der ersten Baugeschichte des Klosters Allerheiligen [« Das Kloster Allerheiligen zu Schaffhausen. Schaffhauser Neujahrsblätter 1—3. 1889—1891], eine Arbeit, deren Resultate durch die Ausgrabungen des vergangenen Jahrzehnts

überholt sind, die aber für ihre Zeit wertvoll war und der vor allem das Verdienst gebührt, in einer Zeit, wo gewisse Kreise den Verkauf der Klostergebäulichkeiten auf Abbruch befürworteten, auf die kunstgeschichtliche Bedeutung dieser Klosteranlage hingewiesen zu haben. 1899 veröffentlichte Henking eine Geschichte des Kunstvereins Schaffhausen während der ersten 50 Jahre seines Bestehens und es zeugt für seine außerordentliche Arbeitskraft, daß er 1901 zur Jahrhundertfeier des Eintritts der Stadt Schaffhausen in die Eidgenossenschaft vier geschichtliche Arbeiten vorlegen konnte; in der Festschrift des Kantons: « Das Kloster Allerheiligen zu Schaffhausen » — eine Gründungsgeschichte des Klosters und anderer kirchlicher Stiftungen —, « Die Stadt Schaffhausen im Mittelalter » und « Die Landschaft des Kantons Schaffhausen im späteren Mittelalter »; in der Festschrift der Stadt: « Schaffhausen und die Eidgenossenschaft bis zum ewigen Bund von 1501 »; bei allen vier Arbeiten handelte es sich um volkstümliche, aber solide Darstellungen. Die Stadt belohnte ihn dafür mit der Erteilung des Ehrenbürgerrechts.

Während sich Henking mit Erfolg auf dem Gebiete der mittelalterlichen Geschichte Schaffhausens bewegte, hatte er sich bereits auch für den Nachlaß Johannes von Müllers interessiert; nach kleineren Publikationen veröffentlichte er 1903 ein Inventar des handschriftlichen Nachlasses mit einem alphabetischen Register der Briefschreiber. Als der historisch-antiquarische Verein sich mit dem Gedanken trug, zum 100. Todesjahre Müllers (1909) eine Biographie herauszugeben, schien Henking dazu vorausbestimmt zu sein. Mit der Johannes v. Müllerbiographie übernahm Henking eine für ihn ganz neue und unbedingt schwierige Aufgabe. Johannes v. Müllers Persönlichkeit sprengt jeden lokalgeschichtlichen Horizont; er stand im Briefwechsel mit nahezu sämtlichen Geistesgrößen des damaligen Europa; er schrieb nicht nur Weltgeschichte, sondern griff auch handelnd in das große politische Geschehen seiner Zeit ein. Nur mit einem ganz gediegenen geistesgeschichtlichen und allgemeingeschichtlichen Rüstzeug war einem Manne von solchem Format beizukommen. Henking war im vorgerückten Alter an die Lösung dieser Aufgabe geschritten; es war ihm nicht mehr möglich, den Stoff zu übersehen und zu meistern. Als 1909 der erste Band erschien, erklärte er im Vorwort: « Für den umfangreicheren Schlußband, dessen Erscheinen auf das nächste Jahr in Aussicht genommen ist, sind die Vorarbeiten zum größten Teil beendigt ». 1928 erschien ein zweiter Band; den dritten hoffte der fast Achtzigjährige in absehbarer Zeit herausgeben zu können. Nun bleibt die Biographie ein Torso; das ist bedauerlich für den Autor, der unter dem unbefriedigenden Verlauf seiner letzten großen Arbeit litt, und für die Wissenschaft; denn schon als Materialsammlung wäre die vollendete Johannes v. Müllerbiographie eine höchst schätzenswerte Fundgrube gewesen.

Schaffhausen. Karl Schib.